

Königliches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:

für dieses 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¹/₂ Sgr.

Sechster Jahrgang

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowracław.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
 Schriftzeile oder deren Raum 1¹/₂ Sgr.

Expedition: Geschäftelokal Friedrichstraße Nr. 7.

Die russisch-französische Allianz.

Die Wallfahrt nach Paris, welche die Fürsten Europas jetzt unternommen haben, wird von den Völkern mit einem Unbehagen betrachtet. So sehr auch die officiellen Blätter aller Staaten Jubelhymnen auf dies glückliche Ereigniß singen, so läßt sich dies Unbehagen doch nicht bestreiten. Das Unbehagen entsteht aus der Besorgniß, daß dort neue Allianzen geschlossen werden, Allianzen, die nicht auf die Erhaltung des status quo, nicht auf die Erhaltung des Friedens, sondern auf Krieg zum Zwecke der großen Umgestaltung der Karte Europas berechnet sind. Die glänzende Aufnahme, welche der Kaiser von Rußland bei dem französischen Kaiser gefunden hat, die große Cordialität, welche er selbst in seinem Verkehr mit Louis Napoleon und seiner ganzen Familie gezeigt hat, haben diese Besorgnisse nur steigern können. Denn eine französisch-russische Allianz ist ein Schreckbild für Europa. Sie würde den Beginn einer Epoche bezeichnen, die voll abentheuerlicher militärischer Unternehmungen wäre, die sich über den Continent Europas ausbreiten würde und die zugleich auf die Unterdrückung der Freiheit der Völker berechnet wären. Gleich gefährlich wäre es für andere Völker, Theilnehmer wie Gegner dieser Allianz zu sein. Als Gegner würde Deutschland z. B. einen Kampf auf Leben und Tod mit diesen beiden übermächtigen Mächten zu kämpfen haben und als Theilnehmer selbst an dieser Allianz würden wir immer fürchten müssen, daß die beiden Freunde sich in einem gegebenen Moment verständigten und daß Jeder uns die Provinzen mit der Hilfe des Anderen zu entreißen suchte, auf welche Beide immer ihr gieriges Auge gerichtet halten. Frankreich würde die Rheinprovinz und Rußland Preußen und Posen ergreifen.

Der Verlauf des Kaiser-Besuche hat diese Besorgniß einigermassen beruhigt. Wenn auch die beiden Kaiser nach dem Attentat sich mit der größten Herzlichkeit gegenseitig beglückwünscht haben und wenn auch der Kaiser von Rußland trotz der ihn überall begleitenden Rufe „Es lebe Polen!“ versichert, daß er jetzt erst recht die Gastfreundschaft Frankreichs zu schätzen wisse, so glauben wir doch, daß

ihm im Laufe der Tage einige ernste Bedenken wenn auch nicht über die Zweckmäßigkeit einer Allianz mit Frankreich gekommen sind. Wir meinen nicht, daß das Attentat einen solchen Eindruck auf sein Gemüth gemacht hat, denn das ist das Verbrechen eines Einzelnen, dem er in Petersburg so gut ausgekehrt gewesen ist, wie in Paris. Ein viel größeres Gewicht legen wir auf die Demonstrationen, welche den Kaiser auf Schritt und Tritt verfolgen. Sie müssen ihm zeigen, daß, wenn einmal wieder die Straße in Paris die Politik dictirt, dann trotz aller Vortheile, welche die russische Allianz für die Vergrößerung Frankreichs bietet, das neue Gouvernement dieselbe aufgeben muß. Und wer garantirt ihm, daß Louis Napoleon so lange lebt, um die großen Pläne einer französisch-russischen Allianz ausführen zu können? Ja, wer garantirt ihm, daß Louis Napoleon bis an sein Lebensende auf dem Throne Frankreichs bleibt, daß er als Kaiser stirbt?

Diese Betrachtungen sind zu natürlich, als daß er sich ihnen entziehen kann und so hoffen wir, daß diese Pariser Fürstenzusammenkunft, besonders die Zärtlichkeit der beiden Kaiser, ohne die gefährlichen Folgen bleiben wird, welche man von ihr befürchten mußte.

Deutschland.

Berlin. Zur Ergänzung der Andeutung der „Nordd. Allg. Ztg.“, bezüglich neuer Friedensbürgschaften, (s. u.) telegraphirt ein wohlunterrichteter Pariser Correspondent der „Hamb. Nachr.“: Napoleon III. schlug seinen Gästen eine Reducirung der bewaffneten Macht vor; Rußland und Preußen erklärten ihre Bereitwilligkeit, über diese Angelegenheit zu verhandeln; Frankreich behielt sich alsdann bestimmte Vorschläge vor.

In Paris ist augenblicklich Pause. Regierende Häupter befinden sich außer dem Großherzog von Mecklenburg, der unter dem bescheidenen Incognito eines Grafen Schwerin reist, jetzt nicht zum Besuche dort; dagegen versäumen die Blätter keinen Tag, die ferner erwarteten Fürsten anzukündigen. Morgen soll der Vicekönig von Egypten eintreffen, dem Graf Balbo nach Lyon zum Empfange entgegengeheißt ist. Mustapha Pajzl Pascha will mit seinem Bruder nicht zusammentreffen und begiebt sich daher an den Genfer See, um erst zum Empfange des Sultans zurückzukehren. Den Letzteren erwartet man am 2. Juli in Toulon, etwa gleichzeitig Sabella von Spanien in Begleitung ihres Gemahls und des Erbprinzen und Königin Christine wird aus ihrer Zurück-

gezogenheit nach Paris kommen, die liebenswürdige Familie zu vervollständigen. Gerüchweise verlautet auch, daß die Königin von England nächste Woche incognito nach Paris kommen werde und später auch Präsident Johnson — jeoenfalls der erste Präsident der Vereinigten Staaten, der während seiner Amtsperiode dieselben verlassen hätte. Der Papst soll, nach einer Depesche, aus Florenz erkrankt sein, was sowohl die Jubiläumsfeier wie seine Reisepläne beeinträchtigen müßte. Dem Schah von Persien haben die Korangelehrten von der Reise nach Paris abgerathen.

Die Verkündigung der Reichsverfassung wird in allen Staaten des norddeutschen Bundes Ende Juni gleichzeitig und in gleicher Weise erfolgen.

Am 24. Juni stimmt das Herrenhaus zum zweiten Male über die Verfassung ab. An demselben Tage wird Herr v. d. Heydt (in Abwesenheit des Königs und Bismarck's) den Landtag schließen.

Man schreibt der „Zeitl. Corr.“ wie sie versichert, aus Paris: „Es ist notorisch, daß Fürst Gortschakoff sich der Reise des Caren nach Paris widersetzt hatte. Die Ereignisse haben seine Besorgnisse gerechtfertigt und die Berichte Derjenigen widerlegt, welche mit Bestimmtheit versichert hatten, daß keine Art von Manifestation, am Wenigsten ein Attentat zu fürchten sei. Daß die französische Regierung um des Attentats willen das den Polen bewilligte Aqsl-Recht beschränken werde, ist wenig wahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist es, daß der Mörder mit Hilfe von „mildernden Umständen“ nur zur Zwangsarbeit verurtheilt werde.“

Die „Nordd. A. Z.“ kündigt als Ergebnis der fürstlichen Zusammenkünfte eine Aera des Friedens in folgender offiziöser Note an:

„Die gleichzeitige Anwesenheit der Herrscher von Preußen und Rußland in Paris, die innigen, freundschaftlichen Begegnungen, welche zwischen ihnen und dem Kaiser der Franzosen stattfinden; sodann die Besprechungen, welche die Minister dieser Souveräne über die politische Situation mit einander zu führen Gelegenheit haben, sind nicht blos Ereignisse von geschichtlicher Bedeutung im Allgemeinen, — sondern auch Ereignisse, durch welche die Sicherheit der Regierungen definitiv festgestellt und neue Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens gewonnen worden sind. Im Hinblick auf die große Bedeutung, welche die gesammte europäische Presse in der Zusammenkunft der Monarchen und ihrer Minister in Paris erkannt, ist es für uns erhebend, die dadurch herbeigeführte Befestigung des Friedens in Europa verkünden zu können.“

Das Programm der national-liberalen Fraktion besagt im Wesentlichen Folgendes: Die Nationalpartei hat beim Einigungswerk mitgewirkt, seitdem die Regierung die Grundsätze der liberalen Partei anerkannte, von der Verfassungsverletzung abließ, die Indemnität nachsuchte und erhielt. Der Zweck der Nationalpartei ist: auf den gegebenen Grundlagen

die Einheit Deutschlands zur Macht und Freiheit herzustellen. Der deutsche Staat und die deutsche Einheit müssen gleichzeitig mit denselben Mitteln errungen werden. Die Einigung ganz Deutschlands unter einer Verfassung ist die höchste Aufgabe. Die gegenwärtige Bundesverfassung hat die Aufgabe, dem monarchischen Bundesstaat mit den Bedingungen des konstitutionellen Rechtes in Einklang zu bringen, unvollständig gelöst, doch ist sie der erste unentbehrliche Schritt auf der Bahn zu dem in Freiheit und Macht gefestigten deutschen Staate. Der Beitritt Süddeutschlands muß dringlich gefördert werden, ohne die einheitliche Centralgewalt zu schwächen. Die Nationalpartei wird schon im nächsten Reichstage auf den Ausbau der innern Verfassung hinarbeiten. Das Allgemeine Wahlrecht ist jetzt Grundlage des öffentlichen Lebens. Die Garantien gegen die Gefahren, die dasselbe mit sich bringt, waren nicht zu erreichen; möge daher das Volk für die Freiheit der Wahlen einstehen! Die Bundeskompetenz muß über alle gemeinsamen Angelegenheiten ausgedehnt, die parlamentarischen Funktionen des Staates möglichst vollständig in den Reichstag verlegt werden. Der preussische Landtag soll sich unterordnen. Von den Verfassungsreformen ist namentlich die vervollständigung des Budgetrechts und die Minister-Verantwortlichkeit anzustreben. Die Verschmelzung der alten und neuen Landestheile ist notwendig mit Festhaltung des Grundgesetzes, daß wir den neuen Provinzen folgen, wo sie uns in der Justizverwaltung vortan sind. Preußen schuldet ganz Deutschland ein gutes Beispiel in Gesetz und Verwaltung, daher die Revision der preussischen Verfassung eifrig anzustreben ist, insbesondere die Reform des Herrenhauses, die Enttarnung des städtischen Prinzips aus den Gemeindeverfassungen, die Aufhebung der gutsherrlichen Ortsobrigkeit, die Ausdehnung der Schwurgerichte auf politische Strafsachen und die Abschaffung der Zeitungssteuer. Unvermeidliche Bedingungen für das Zusammenwirken der Regierung und der Volksvertretung ist eine den Gesetzen entsprechende Verwaltung. Rückwärts in eine andere, der Vergangenheit angehörende Praxis ist rückhaltlos entgegenzutreten.

Die Nachricht von der Trennung des Krieges- und Marineministeriums, welche officiös demittirt wurde, wird von der „Bes.-Z.“ aufrecht erhalten. Sie schreibt: Die Aufhebung dieser Personalunion ist unmittelbar veranlaßt durch die gesteigerten Anforderungen, denen in Folge der Annexionen sowohl, wie in Folge des Abschlusses des Norddeutschen Bundes der preussische Kriegsminister nachzukommen hat. Da sich in ähnlichem, wenn auch nicht in gleichem Maße der Wirkungsbereich des Marineministeriums erweitert hat, so ist es leicht begreiflich, daß General v. Moon sich allen diesen Anforderungen nicht mehr gewachsen sieht. Mag nun Generalleutnant v. Nieben, der bisherige Präses des Marineministeriums, welcher unter dem Kriegsminister etwa die Stelle eines Unterstaatssekretärs einnimmt, nach seinem am 6. Juli stattfindenden 50jährigen Dienstjubiläum seinen Abschied oder auch vorher einen mehrmonatlichen Urlaub nehmen, die Ernennung eines Marineministers sowie eines Unterstaatssekretärs an Stelle des Generals v. Nieben ist mit Sicherheit zu erwarten. Ueber die in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten verlautet noch nichts Bestimmtes; es ist aber zu constatiren, daß unter den vielen Namen, welche in militärischen Kreisen genannt werden, sich auch nicht ein einziger Infanterie-General befindet. Andererseits ist aber auch von der zeitweilig in Anregung gebrachten Berufung des Gegenadmirals Sachmann keine Rede. Es scheint demnach, als werde bei der Ernennung die Wahl auf einen General der Artillerie oder eines Ingenieur-Corps fallen. Genannt werden u. A. General Hohenlohe und Vünder-

sta. Ob die Ersetzung des Generalleutenants v. Nieben durch den Capitän Bothwell etwas mehr ist, als eines der vielen Gerüchte, müssen wir abwarten. Die definitive Entscheidung dürfte erst nach der Rückkehr des Königs von Paris erfolgen.

Die Uebergabe der mittelst Vertrages vom 27. September 1866 dem Großherzoge von Oldenburg cedirten vormals holsteinischen Landestheile ist nunmehr definitiv auf den 10. d. M. festgesetzt. Preussischer Seits ist dazu der Ammann Staatsrath Springer zu Gravenhain, anderer Seits der Staatsrath Buchholz committirt.

Oesterreich.

Wien. Herr v. Beust giebt sich alle mögliche Mühe, die Polen-Galizes an die Regierung heranzuziehen und dem Vorwurf einer ausschließlichen Begünstigung der Deutschen in der Westhälfte des Reiches zuvorzukommen. In diesem Sinne hatte er vor der Krönungsfeier dem Vicepräsidenten Dr. Zientalk wörtlich und darauf dem Krakauer Abgeordneten Dr. Zyblkievicz Unterstaatssekretärstellen angeboten, doch ohne Erfolg. Inzwischen ist durch die Moskauer Wallfahrt der Czaren die Gewalt der Slaven im Westen bedeutend gebrochen und ihre Allianz mit dem hohen Clerus und der feudalen Aristokratie Böhmens und Mährens so gut wie aufgelöst. Der Clerus ist beleidigt durch die Huldigung, welche die Czaren dem geistlichen Kaiserthum Rußlands dargebracht haben — die Aristokratie durch die symbolische Unterwerfung der Wallfahrer unter den demokratischen, anti-aristokratischen Imperialismus des Czaren. Abel und Clerus, Böhmens und Mährens suchen schon nach Auszugspunkten; die Aristokratie nähert sich dem verfassungsgreundlichen Großgrundbesitz; der hohe Clerus wird sich zur Säkularfeier des Todesjahres Petri nach Rom begeben und für ihren Zusammenhang mit den abtrünnigen Ausländern Passen thun.

Frankreich.

Paris. Die Untersuchung gegen Bazowiski wird thätig fortgesetzt. Man spricht noch immer einen Complot nach. Am 11. und 12. wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen; die Zahl derselben soll sich auf 20 belaufen. Die Hand Bazowiski's beschrieb Jules Favre, obwohl leidend, hat zugesagt, die Vertheidigung zu übernehmen. Etwa 36 andere Advoakaten haben sich gleichfalls zur Vertheidigung angeboten. Der Tod Bazowiski's hätte der Regierung vielleicht manche Verlegenheit erspart. Denn, wenn es wahr ist, was er über das Schickal seiner Familie in Polen erzählt, wird jedes Geschworenen-Gericht, „mildernde Umstände“ zulassen und kein Todesurtheil sprechen. — In politischen Kreisen hört man die Ansicht aussprechen, daß die Manifestationen gegen den Czaren auch ihr Gutes hatten; insofern, als sie die Depechen des Herrn Drouyn de Lhuys rectificirten, welcher — während des polnischen Aufstandes — dem russischen Cabinet wiederholt bemerkte, das das Tuilerienkabinet auf sehr entschiedene Sympathien des Volkes zu Gunsten der Polen zu zählen habe, und andeuten, daß in der polnischen Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen sei.

Rußland.

Warschau. Ueber die Handhabung der vom Kaiser gezeichneten Amnestie in Polen wird der „Danz.-Blg.“ geschrieben: Man erinnert sich, daß die jüngst sogenannte Amnestie die Niederschlagung aller noch schwebenden politischen Prozesse anordnet. Man sollte meinen, daß die Thore der Citadelle den noch zahlreich an Verhafteten sich öffnen mußten, deren Prozesse eben noch in der Schwebe sind; und doch ist bis zum heutigen Tage kein einziger der

Verhafteten losgekommen. Die Untersuchungskommission nimmt erst eine Untersuchung aller ihr vorliegenden Aktenstücke vor, so nicht bei dem einen oder andern der Verhafteten auch irgend der Fall eines Criminalverbrechens unabhängig gemacht werden kann, in welchem Falle nämlich die Amnestie nicht eintritt. Das Criminalurtheil gegen den ordentlichen Richter zu überweisen sind, sagt die Zeitschrift des Statthalters nicht, und natürlich, daß die Richter der Krüchegerichte diese Urtheile nicht abreferiren, um sich — noch — auf lange Zeit hinaus ihre ergiebigen Legalen und unlegalen Revenuen zu erhalten.

lokales und Provinziales.

Zawraclaw. Der Termin zur Neuwahl für verstorbene resp. aus ihren Bezirken verzogene Wahlmänner behufs Ergänzung unseres verstorbenen Abgeordneten des Wahlbezirks Bode soll, wie wir hören, auf den 27. d. M. anberaumt sein. Wohlthatig empfinden wir unsere Hoffnung, im Loewenlohn'schen Etablissement Gartenconcerts zu hören, ist wegen — für die hiesigen Verhältnisse — erprobter Forderungen des Herrn Pral zu Wasser geworden!

Als Ertragsharig steht uns und der Nachbarstadt Sirets im Laufe dieser Woche die Anwesenheit des Armanen A. Regent aus Brunn bevor. In den uns vorliegenden Zeugnissen des k. k. Polizeipräsidenten und der Kommandantur aus Breslau ist Herr R. sehr warm empfohlen. Derselbe hat bei seinen Leistungen, Sachkenntnis, Umsicht und Energie an den Tag gelegt, so daß wir gern Bewilligung geben, unsere Verehrung auf diese hochverdienten Beamten zu richten.

Die Untersuchung über die Thatsache, daß Herr Regent, der die Lust hat, im Jahre 1866 mit der Frau von Wardenhufen und Dr. Bachmet in Verlin zu verweilen unterzogen hat, — soll die Rolle der Rolle von Brunn nach Sirets übertragen werden.

Thorn. In diesen Tagen hat sich eine Deputation von gewählten Gutbesitzern, wenn wir nicht irren, aus den Kreisen Strazburg und Thorn nach Berlin begeben, um beim Herrn Handelsminister betreffs Herstellung der Thorn-Jüterburger Bahn vorstellig zu werden.

Bromberg, 15. Jun. Der Wirth Vincent Keraszkiewicz zu Stanislo (Kreis Zawraclaw) wurde am 8. Mai 1867, Morgens, im seinem Pferdestable in der Gasse der Vorderstraße seiner nicht beschlagenen Pferde, mit dem Kopfe unter der Kuppe liegend, todt gefunden. Sein Schädel war, in eine große Menge größerer und kleinerer Stücke fast ganz zerschmettert und das linke Stirnbein horizontal durchbrochen.

Das unglückliche scheltliche Verhältniß zwischen dem Herrn Kuraszkiewicz und deren ehedem lebenden Bruder mit ihrem Nechte, G. Waszowski, die Unschuldigkeit dieser beiden in der Mordthat am Orte der That, das mit den ermittelten Umständen übereinstimmende Zeugniß des Waszowski gegen einen Mordthatgefangenen haben nämlich beide der That verdächtig gemacht, und es hat trotz ihres Zeugnisses, das Schwurgericht unterm 19. und 20. Juli 1867 erkannt, daß G. Waszowski wegen Mordes, 2. die Wittwe, Juliana Keraszkiewicz wegen wesentlicher Theilnahme am Mord mit dem Tode zu bestrafen. Dieses Urtheil ist, nachdem die hiesigen königliche Richterschaftsbelehrung vernommen, Allerhöchsten Dreis bestätigt und heute 6 Uhr morgens vollstreckt worden.

Zu der Nähe von Stargard in Pommern, unweit des Bahnhofs Politz, regnete es am ersten Pfingstfesttage tüchtig — Fischel! — Dieser Fischregen erstreckte sich über einen beträchtlichen Flächenraum, und es gelang Einker dieser Regenzeit in kurzer Zeit auf der Feldmark eine Cigarrenkiste voll zu sammeln, von denen die meisten, ins Wasser gehau, noch bis zum dritten Feiertage lebten. Die Fische waren durchschnittlich einen Finger lang und 1/2 — 1" breit, und gehörten zur Gattung der sogenannten Weiß- und Grätenfische. Sie sind zweifelsohne durch eine Windhose einem der zahlreichen Seen dörriger Gegend entführt worden, müssen jedoch eine bedeutende Strecke durch die Lüfte getragen worden sein, weil Niemand aus der nächsten Nachbarschaft ein derartiges Phänomen beobachtet hat. Da im Aberglauben des gemeinen Mannes Fische Geld bedeuten, so hofft derselbe auf eine ergiebige Ernte, und gute Preise, wozu auch, Gott sei Dank, alle Auslichten vorhanden sind. — (Die Wahrheit dieses Factums wird durch einen Medizinalbeamten R. in Bartenstein verbürgt. D. R.)

Feuilleton
Der falsche Ton.

Eine Anekdote aus dem Schilde.
 „Ich kann es nicht!“ — „O doch, meine gute Frau, Du kannst es, wenn Du es nur ernstlich willst!“ — „Ich will aber nicht! Ich weiß doch, daß ich's nicht kann! Warum quälst Du mich nur so, Eduard?“ — „Herz, weil Du zu oft sagst: Ich kann es nicht! Nicht allein in diesem Falle, wo es sich nur darum handelt, aus G-fähigkeit gegen mich diesen Aufsatze zu lesen, der nicht nach Deinem Geschmack ist, Du sagst auch so, wenn Du ein Gemälde ansehen sollst, das in ihr Charakteristisch als schön ist, oder wenn Du mit eigenen Augen menschliches Geloib wahrzunehmen Veranlassung genügt, daß allen B. L. G. H. H. in denen Deine Sympathie nicht ankommt. Ich will Dir ja nicht zu nahe treten, Helene, ich sage nicht, Du thust es aus Van e! aber Du machst auch keinen ernstlichen Versuch, Dich zu bezwingen. Man muß können, wenn man will!“ — „Nein nein, Herzensmann, Du irrst Dich sicher! Wenn ich sage, ich kann nicht, so sage ich's aus Ueberzeugung. Ich gebe zu, es ist ein Fehler, aber ich höre, es ist mein einziger. Oder hast Du mich noch anderer anzuklagen, lieber Eduard?“ — „Nein Helene, nur dieses einen. Du bist sonst eine musterhafte Gattin, empfindungsreich, aufmerksam gegen Deine Gatten, sorglich, würdig im gesellschaftlichen Leben.“ — „Bist Du nicht genug mein herrlicher Junge! Du sollst mich nicht behaunzen; aber das Eine ist wahr; ich habe die ernstliche Absicht, Dich glücklich zu machen. Da kannst mir deshalb den einzigen kleinen Fehler immerhin nachsehen.“

Helene legte ihren Arm um den Nacken Eduard's und küßte ihn. Was sollte er mit dem Lebenswichtigen Geschöpf beginnen? Er schloß sie fest an seine Brust und bedeckte ihren Mund, Stirn und Augen mit Küßen. Glückselig, wie immer nach solcher Wendung kleiner Dispute, schlüpfte Helene davon, um nach ihrem schlummernden Kinde, ihrer herzigen Edmilla, dem Ebenbilde ihres Gatten zu sehen. Eduard war ein Maler. Sein Ruf im historischen und Portraitfache war anerkannt, es ging ihm gut, er kannte seit dem Augenblicke seiner Verheirathung noch keine drückende Nahrungsfürsorge, schon ihm Helene, die feingebildete, etwas verzogene und verzärtelte Tochter, eines angesehenen Beamten, ein Vermögen zugebracht hatte. Der einzige „Fehler“ seiner Gattin gieng ihm aber doch im Kopfe herum; er konnte sich immer undenkbar nicht ermahnen, daß doch einst noch schwere Folgen aus diesem fatalen „Ich kann nicht“ entstehen

könnten. Er sann und sann und blickte im eleganten Gemach umher, als suchte er nach einem äußeren Abhalt für seine Gedanken. Da fiel sein Blick auf das Piano. Helene war eine leidenschaftliche und gewandte Klavierspielerin und entzückte ihn oft mit ihrem Spiel und Gesang.

Nach erhob sich Eduard und trat an das Instrument — er hatte eine Idee. Leise öffnete er das Piano, nahm den Schlüssel zum Stimmen und schraubte eine der unentbehrlichsten Saiten um einen halben Ton zurück. Dann schloß er das Instrument wieder, und begab sich, als wäre nichts geschehen, an seine Arbeit.

Abends, als die kleine Edmilla zur Ruhe gebracht war und er mit Helene soupirte hatte, setzte diese, wie oft, sich an's Clavier, und Eduard bat sie, ihm eines ihrer schönsten Lieder zu singen. Sie gab ihm einen Kuß und erklärte sich damit bereit, seinen Wunsch zu erfüllen. Nach einem kurzen Prästudium erhob sie ihre kraftvolle, liebliche Stimme, in welcher ihre ganze Seele zum Ausdruck kam. Plötzlich nach der ersten Strophe, brach sie ab und zog mit einem gelinden Schauder ihre Finger von den Tasten zurück.

„Was ist Dir denn?“ fragte Eduard, scheinbar verwundert — „Was ist ein schauderhafter Discord! Und Du hast ihn nicht einmal herausgehört?“ — „O ja, gewiß!“ — „Nun, wahrhaftig, Du sagst das mit ungeheurer Gelassenheit! Wart, ich will den verdorbenen Ton suchen.“ Sie geleitete mit den Fingern über die Claviatur. „Der ist er!“ — „Laf ihn doch!“ verrieth Eduard gleichgültig. „Es sind der Noten noch genug; wegen der einen verstimmten Saite brauchst Du doch nicht aufzuhören!“ Helene schlug die Hände über den Kopf zusammen. „Bist Du von Sinnen, Eduard? Wie kann ich über diesen ohrzerreißenden Ton hinwegkommen?“ — „Nun wahrlich, Kind, Du wirst mich doch nicht glauben machen wollen, dieser einzige Kehltritt einer simplen Note könne eine ernstliche Störung hervorrufen?“ — „Aber Eduard! Du bist doch sonst nichts, weniger als ein Vandale. Du verstehst genug von der Musik, um zu wissen, daß dieser einzige Fehler die ganze Harmonie stört. Es ist ebenso, als wolktest Du mit einem geschwänzten Pinzel über eines Deiner Gemälde fahren.“ — „Das ist wirklich wunderbar!“ — „Was ist wunderbar?“ fragte Helene ein wenig gereizt. — „Nun, daß ein einziger kleiner Fehler so eine Störung verursachen kann.“ — „Ich sehe darin nichts Wunderbares, Eduard. Ein Discord ist ein Discord. Sei er klein oder groß — er wird bemerkbar und stört die Harmonie.“ — „Ja, ja, Du hast vollständig recht, Helene. Ich begreife, daß die vollkommene Klangwirkung dieses Instruments ohne Zweifel abhängig ist von der Vollkommenheit jedes einzelnen angeschlagenen Tones, und daß ein einziger falscher Ton das Ganze beeinträchtigt.“ — „Wie ähnlich ist doch dies Piano dem menschlichen Herzen, meine Helene! Auch hier kann ein einziger, scheinbar kleiner Fehler die Harmonie des häuslichen Lebens zerstören.“

Helene blickte ihren Gatten überrascht und forschend an. Sie wußte, daß er nie ohne Bedeutung sprach, sie sah an dem feinen Lächeln seines Mundes, daß er den Vergleich nicht ohne Beziehung anstellte hatte. — „Eduard, gesteh's mir — Du hast die Saite herabgeschraubt!“ — „Ja, Herr, ich that es. Ich wollte Dich auf Deinem feinsten Gebiete mit Deiner Behauptung schlagen, ein einziger Fehler sei ohne Einfluß auf die Harmonie des Lebens.“ — „Ah, ich verstehe Dich, Eduard! Du wolktest mit eine Lektion geben — Du böser Mann!“ Sie legte ihren Kopf schmeichelnd an seine Brust. — „Dar die Lektion auch genügt, mein süßer Schatz?“ fragte er, sie lieb-

kosend. Helene versprach, künftig sich daran zu erinnern. „Aber jetzt stimme mir die Saite wieder, Eduard!“ Dieser that es, und Helene sang ihr Lied süßer, bezaubernder als je.

Das waren glückliche, selige Tage der Ehe. Es kamen aber auch trübe Tage. Eduard hatte Unglück, er erkrankte, seine schöpferische Kraft ward gelähmt, seine Einnahmen wurden spärlicher. Helene hatte längst die Lektion von der Harmonie der Saiten vergessen; sie sollte Manches, ja Vieles entbehren, und sagte doch oft: „Ich kann es nicht! Ich kann Dies, Jenes nicht!“ Es kamen Tage des Zermürwisses. Der kranke Eduard ward reizbarer, er verlangte wohl manymal von seiner Frau zu viel. Als sein Uebel sich lebensgefährlich gestaltete, hörte er das odious Wort nicht mehr, doch schwebte es vor dem Auge seiner hinstorbenden Einbildungskraft, wie ein Gespenst. Eduard starb an der Schwindsucht, als sein einziges Kind kaum acht Jahre zählte. Helene fühlte nun wohl, daß sie an ihm ihren theuersten Schatz verloren habe, daß sein Verlust ihr unerseßlich sei. Nichts war ihr von dem geliebten Manne geblieben, als sein Bild, von ihm selbst gemahlt, mit der hohen, strengen Stirn, dem klaren gemuthlichen Auge, und dem herzigen Zug, um den Mund. Oft saß sie stundenlang, durch Thränen blickend, in tiefem Sinnen davor und erinnerte sich in heißem Schmerz, daß sie wohl manchmal anders hätte sein können. Es war die einzige Gemüthsthuung ihrer Seele, daß kein Bild durch nichts verdrängt werden konnte. Wie werde ich Dich vergessen, mein verklärter Eduard — ich kann es nicht!

Bemerktes.

[Guter Rath für Hausfrauen.] Um zu erfahren, ob Jemand heimlich über die Zuckerdose geht, giebt es ein sehr einfaches Mittel. Man fängt eine Fliege, thut sie in die Zuckerdose und schließt rasch den Deckel. Derselbe wenn Jemand, so fliegt die Fliege heraus — und der Zucker bleibt drinnen.

A n z e i g e n.

Verlobungs-Anzeige.
 Allen Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung meine Verlobung mit Fräulein Bertha Wolffsberg aus Jastrow an.
 Wologrowice, den 11. Juni 1867.
 A. Wolff.

Als Verlobte empfehlen sich:
 Rosalie Leiser
 Adolph Moses.
 Suowracław. Podgórz.

Der Waaren-Ausverkauf
 im Chaskelischen Geschäft beginnt am 19. d. Mts. und findet werktäglich von 10 bis 12 Uhr Vorm. und 2 bis 4 Uhr Nachmittags statt. Preise fest.
 C. Auerbach, Massenverwalter.

Waren-Anzeige des Geschäfts!
!Gänzlich Ausverkauf!
 in allen Manufakturartikeln bei
Martin Michalski & Co.
 in Suowracław, Breite Str. III.

Bestellungen
 auf alle im Buchhandel erscheinenden Modezeitungen, Journale und Zeitschriften werden schon jetzt für das III. Quartal entgegengenommen und liefert pünktlich und frei ins Haus.
 Die Buchhandlung von
 Hermann Engel.

Aktion.

Montag, den 24. d. Mts. werde ich in **Dombrowke** bei **Varcin**

Vormittags von 8 Uhr ab

sämmtliches auf dem Gute **Dombrowke** befindliche lebende und todtie Wirthschaftsinventarium darunter Schafe, Arbeits- und Reitpferde, Zug- und Schlachtochsen, Rühre, Wirthschaftsmaschinen, Mobilien, Bretter, Schirholz und andere Gegenstände, dagegen

Nachmittags von 2 Uhr ab

eine Scheune abgeschätzt auf 1750 Thlr. 11 Sgr.
einen Jungvieh- und Holzstall geschätzt auf 679 Thlr. 12 Sgr.
eine Verbindungsmauer zwischen Speicher u. Pferdestall geschätzt auf 53 Thlr. 13 Sgr.
eine Verbindungsmauer zwischen Casastall und Garten geschätzt auf 62 Thlr. 8 Sgr.

zum Abbruch öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Der Verwalter der **Wegner'schen Concursmasse**

Dr. Gabler.

Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen

fährt fort, kündbare und unkündbare Darlehne auf städtische Grundstücke und ländliche Besitzungen sowohl in **Vara** als auch in Pfandbriefen zu gewähren.

Nähere Auskunft ertheilen auf nur persönliche Anfragen

Gebr. Hirschfeld,

in **Bromberg**, alte Pfarrstraße No. 127.

Fertige Wolljälle und schwere

Wolljackleinen, bester Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

in **Inowraclaw.**

J. Gottschalk's Wwe.

in **Inowraclawiu.**

Gotowe wantuchy i ciężki płótno

na wantuchy, najlepszego gatunku, poleca po najtanszych cenach

Fertige Kappspläne

sowie

Getreidejälle

in allen Größen empfiehlt aufs billigste

in **Inowraclaw.**

J. Gottschalk's Wwe.

in **Inowraclawiu.**

Gotowe plany do rzepiku

jakoteż

miechy do zboża

różnej wielkości poleca jak najtaniej

Die „Neue Bromberger Zeitung“

das Organ der entschieden liberalen Partei der Provinzen **Posen und Westpreußen** erscheint vom 1. Juli ob, wie bisher täglich, in bedeutend vergrößertem Format ohne Preiserhöhung.

Durch ihre entschiedene Haltung und ihre beifällig angenommenen Originalartikel hat die „Neue Bromberger Zeitung“ in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einen bedeutenden Leserkreis gewonnen.

Inserate à 1 Sgr. die Petitzeile oder deren Raum finden eine wirksame Verbreitung. Preis des Abonnements pro Quartal 1 Thlr. 10 Sgr. bei allen Postämtern.

Die Expedition der „Neuen Bromberger Zeitung“,

Bromberg, Danzigerstraße 486B.

Ein Sohn anständiger Eltern kann sofort als **Lehrling** bei mir eintreten.

A. Zöllmer, Feilenhauer.
Wilhelmsstr. 261.

Syn przyzwoitych rodziców może natychmiast jako uczeń wstąpić u mnie.

A. Zöllmer, pilnikarz
Wilhelmowska Ulica No. 261.

Vorräthig in der Buchh. von **H. Engel:**
Cruner - Förster's
unterweisender

Monatsgärtner.

Umfassende auf länger als 50jährige begründete Anleitung, sämtliche monatliche Arbeiten im Gemüse-, Obst-, Blumen- und Hopfengarten, sowie bei der Gemüse-, Frucht- und Blumentreiberei zur rechten Zeit und auf die beste Weise zu verrichten.

Ein immerwährender Gartentalender und nütliches Hand- und Hilfsbuch für Gärtner, Gartenfreunde, Landwirthe und Haushaltungen überhaupt. Preis 1 Thlr.

Der erfahrene Gartenfreund.

Ein zuverlässiger Rathgeber für Haus- und Handlungsgärtner.

Anleitung,

wie man Gemüse-, Lust-, Zier- und Blumen-gärten, Mistbeete, Spargelbeete, Treibhäuser zweckmäßig einrichtet, alle Küchengewächse anbauen, Blumen, Knollen- und Zwiebelgewächse im Freien und als Topfgewächse ziehen soll. Neben einem Garten-Kalender etc.

Preis 22½ Sgr.

Neue Matjes-Heringe

vorzüglichster Qualität, empfang und empfiehlt billigst

W. Poplawski.

Neue englische Matjes-Heringe

sowie

besten **Simbeerjast** empfehlen

Wf. Neumann Söhne.

Wanzentod!!

& Insectenpulver!

in Originalverschluss 10, 5 & 3½ Sgr. ächt bei **Wilhelm Neumann in Inowraclaw.**

1-500 Thlr. sind gegen genügende Sicherheit zu vergeben. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei gute Arbeitswagen

stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Juli ab zu vermieten.

J. Oppenheim.

Eine neue Sendung

Bockbier

empfang und empfiehlt

F. Krzewinski.

Bairisch Lagerbier

vom Eis, empfang und empfiehlt

F. Krzewinski.

Auf der **A. S. Cobu'schen** Ziegelei stehen 50,000 Ziegel zum Verkauf.

Ein junger Mann rechtlicher Eltern, von außerhalb, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann in mein Colonial-Waaren-Geschäft sofort als Lehrling eintreten.

G. A. Nette,
Inowraclaw.

Ein Knabe

ordentlicher Eltern, kann sofort als Lehrling in mein Manufactur-Waaren-Geschäft eintreten.

Zadok Levin,
Strzeino.

In **Eborn, Altst. Markt No. 436** ist ein großer Laden, in welchem seit länger als 30 Jahren ein Schnittwaaren- und Garderobengeschäft betrieben wurde, nebst anstoßender bequemer Wohnung vom 1. October ab zu vermieten.

Moses Kalischer

Ein Laden, in der frequentesten Gegend mit Wohnung ist zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In meinem Hause hieselbst ist zum 1. October d. J. die **Parterwohnung mit allem Zubehör** zu vermieten; zu derselben gehören 5 aneinanderhängende Wohnzimmer, eine Garderobekammer, Küche, Keller, Bodenraum, Waschküche u. s. w. Dasselbst können auch sofort oder zum 1. October d. J. 2 kleine Kellerwohnungen, Pferdeställe, Wagenremisen, Speichern und Futterräumen miethsweise abgelassen werden.

Fellmann,

Rechtsanwalt und Notar.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 15. Juni

Man notirt für

Weizen 125-128pf. hmt 85-86 Thlr. 128-130pf. hellwint 86-88 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz.
Roggen: gesunder 122 - 124pf. 58 bis 60 Thlr.
Erbsen: Futter- 48-52 Thlr. Koch- 55 Thlr.
Gerste: gr. 41-43 Thlr.,
Hafer 1 Thlr. 5 Sgr. pr. 1200 Pfd.
Kartoffeln 18 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 15. Juni.

Weizen, feiner 124-128pf. holl. 77-82 Thlr. 124-130pf. holl. 90-92 Thlr.
Roggen 122-125pf. holl. 61-62 Thlr.,
Hafer 35 40 Sgr. pro Scheffel
Erbsen Futter 54-56 Thlr. Kocherbsen 66 Thlr.
Gr.-Gerste 43-45 Thlr. feinste Qual. 1-2 Thlr. ½
Spiritus 21½ bez.

Thoen.agio des russisch-polnischen Geldes Polnisch Papier 20½ pCt. Russisch Papier 20½ pCt. Klein-Courant 20-25 pCt. Groß Courant 11-12 pCt.

Berlin 15. Juni.

Roggen fest, loco 61 bez.
Juni 61½ bez. Juli-Aug. 56 Sept.-Okt. 54½ bez.
Weizen 82 bez.
Spiritus; loco 20½ bez. Juni-Juli 20½ bez. Sept.-Okt. 19½ bez.

Rüßöl: Juni-Juli 11½ bez. Sept.-Okt. 11½ bez.
Posener neue 4½ Pfandbriefe 89 bez.
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 78½ bez.
Russische Banknoten 84 bez.
Staatschuldsscheine 81½ bez.

Danzig, 15. Juni.

Weizen Stimmung flau Umsatz 180 A.